

PROJEKT BRÜCKENBAU CELLE e.V.

„Miteinander leben lernen“ – Straffälligenhilfe als Gemeinschaftsprojekt

Beratungsstelle · Tagesbegegnungsstätte · Beschäftigungsmaßnahmen · kulturelle und kirchliche Veranstaltungen · Freizeitgestaltung · Tagesausgänge

Ihre Unterstützung würde uns sehr helfen!

Aktion Stützpfiler
S. 4



Spannender Moment: Enthüllung der Garagentore während des Brückenbaufestes.
Die Tore wurden von dem „Spray-Künstler“ Jörg Pippirs neu gestaltet.

Straffälligenhilfe zwischen Recht und Gerechtigkeit

Seite 1-2

Unterwegs erlebt

Seite 3

Worauf ich meine Hoffnung setze

Seminarbericht

Seite 4

Das haben wir vor!

Termine und Programmpunkte zum Vormerken

Seite 4

Auge um Auge, Zahn um Zahn?! Straffälligenhilfe zwischen Recht und Gerechtigkeit

Das Brückenbaufest ist ein Fest und wenn jemand auf einem Fest redet, dann ist er ein Festredner. Und das macht doch gleich mehr her, als einfach nur Redner zu sein. Mit dieser Feststellung begann Dr. Hans-Jürgen Eberle seinen Vortrag am 05. September auf unserem „Hinterhof“.

Eingeladen hatten wir ihn, weil er Ecken und Kanten hat. Weil er auch die Aspekte zur Sprache bringt, die nicht sofort zustimmendes Nicken erzeugen. Einiges von dem, was er sagt und wie er es sagt, fordert immer auch Widerspruch heraus. Aber kaum jemand kann sich ihm und seinem Vortrag entziehen. Und wenn seine Gedanken neben Zustimmung

und Anerkennung auch zum Widerspruch führen und Diskussionen beginnen, ist mehr erreicht, als wenn man selig entschlummert und auf die Würstchen wartet.

Der Vortrag war umfangreich und komplex. Ich werde daher nicht den Versuch unternehmen, ihn umfassend wiederzugeben, sondern das dar-

stellen, was er in mir ausgelöst hat. Die folgenden Gedanken sind also zum einen die von Hans-Jürgen Eberle, aber sie sind auch angereichert durch das, was in meinem Kopf damit passiert ist.

Zentral drehte sich alles um die Frage der Verantwortung, die jeder für sich und sein Leben selbst hat. Und in

Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.

Laotse

den verschiedensten Positionen neigen fast alle dazu, genau diesen zentralen Punkt zu vergessen. Straftäter lernen häufig, wenn es um ihre persönliche Lebensgeschichte geht, dass sie sehr ungünstige Voraussetzungen hatten. Die Familie hat nicht funktioniert, die Eltern waren zerstritten, die Erlebnisse in der Schule waren alles andere als erfreulich, die Kontakte zu den falschen Leuten kamen früh, die ersten Drogenerfahrungen waren auch bald da und die vielen anderen Bereiche, die die Wahrscheinlichkeit für eine delinquente Karriere erhöhen, funktionierten auch alle nicht richtig. Also: Keine Chance gehabt, es musste ja so kommen.

Eben nicht, denn es gibt genügend Beispiele dafür, dass andere Menschen unter den gleichen schlechten Bedingungen die Kurve gekriegt haben und ein straffreies Leben führen. Jeder, der Straftaten begeht, ist dafür verantwortlich und auch dafür verantwortlich zu machen. Es sei denn, er sei krank. Das heißt für die Gefangenen: Hört auf, anderen, den Umständen oder gar dem Vollzug die Schuld in die Schuhe zu schieben! Nur wer diesen Schritt geht, nur wer die Verantwortung für sein vergangenes, gegenwärtiges



Dr. Hans-Jürgen Eberle,
ehem. Dozent Universität Hildesheim

und zukünftiges Handeln übernimmt, hat eine Chance, aus der jetzigen Situation herauszukommen.

Und dabei passiert häufig das, was Hans-Jürgen Eberle mit dem schönen Wortspiel verdeutlichte: „Wer Verantwortung übernimmt, wird sich dabei häufig übernehmen.“ Die Potentiale, die Strategien und die Fähigkeiten reichen nicht. Wer so tief drin steckt, hat es unmenschlich schwer. Ihm (oder ihr) muss geholfen werden. Dafür sind die Angebote des Vollzuges, der staatlichen Straffälligenhilfe und die der freien Träger da. Und dafür sind eben auch die Ehrenamtlichen da, von denen das Projekt Brückenbau lebt.



Vor dem Referat von Dr. Eberle spielen Teilnehmer des „Offenen Abends“ eine Vollzugsplankonferenz aus dem Alltag einer JVA nach.

Aber auch den Helfern muss klar sein, was ihre Aufgabe ist und was nicht. Wenn das Ziel ein Leben in Selbstverantwortung ist, hat der Helfer klar begrenzte Aufgaben: Aufpassen, Unterstützen und Begleiten. Mehr nicht. Ein Helfer, der nicht zum Ziel hat, sich selbst möglichst bald überflüssig zu machen, hat seine Aufgabe nicht erkannt. Und der Helfer ist auch nicht der bessere Mensch, der von der Position des moralisch Überlegenen dem anderen sagt, wo es lang gehen soll. Seine Aufgabe ist viel schwerer. Er soll den Gescheiterten lediglich dabei begleiten, seinen eigenen Weg zu finden. Und dies gerade dann, wenn er

Schwierigkeiten hat, wenn er wieder in alte Verhaltensmuster zurückgefallen ist, vielleicht wieder nicht an den Drogen vorbeikam oder kurz vor dem Bewährungswiderruf steht. Gerade dann, wenn es ihm schlecht geht, wenn er versagt hat, braucht er Unterstützung am nötigsten. In einem Unterrichtsraum in der Jugendanstalt Hameln hängt der Satz: Liebe den anderen am meisten, wenn er es am wenigsten verdient, denn dann braucht er es am nötigsten. Dass das allerdings gerade dann besonders schwer ist, weiß jeder, der mal versucht hat, Kinder zu erziehen.

In einem Lied von Christoph Zehender zu Psalm 34 heißt es:

„Denen, die zerbrochen sind, die sich nicht mehr verstehn, weil sie nicht verkraften was geschah.

Denen, die sich elend fühlen, die keinen Ausweg sehn, grade denen ist der Herr ganz nah!“

Und wir dürfen dem Herrn dabei helfen. In Verantwortung vor Gott, vor uns selbst und vor der Eigenverantwortlichkeit des anderen.

Rolf Koch
Vorstandsmitglied

Unterwegs erlebt

Es ist Sonntag, der 24. September 2006. Um Punkt 8 Uhr öffnet sich das Tor der JVA Salinenmoor für Klaus G., Lukas L., Jürgen D., Klaus B., Günter K. und Markus S.. Für diese Männer öffnet sich das Tor nicht zum ersten aber wohl auch nicht zum letzten Mal. Heute haben sie einen Sonderausgang, der von Mitarbeitern des Projekt Brückenbau begleitet wird. Ausgang heißt: Pünktliche Rückkehr am Abend um 19.00 Uhr.

Ich hole die Männer mit unserem Bus ab und wir fahren die 15 km von der JVA nach Celle in unsere Anlaufstelle. Ganz schön weit, denke ich so bei mir. Eigentlich gehört Salinenmoor zum Celler Stadtgebiet, ist aber in Wirklichkeit „jwd“ (janz weit draußen). Angekommen im Projekt werden wir schon freudig von Gisela, Edelgard, Horst, Uwe und Winfried, den ehrenamtlichen Mitarbeitern erwartet. Auch Jürgen O. und Dieter K. sind schon dort. Die beiden sind in der JVA Celle inhaftiert und dürfen an diesem Tag auch dabei sein. Im Projekt waren sie schon alle fleißig, denn der Frühstückstisch ist bereits gedeckt – der Kaffee und die frischen Brötchen duften herrlich.



Matthias Wachau während des Gottesdienstes in Celle Vorwerk

können. Dort gestalten wir heute einen Gottesdienst. Gerhard Spönlä, ein Gemeindeglied, hat seine Eindrücke dazu aufgeschrieben (vgl. Kasten rechts).

Liebe Leser, nicht zuletzt auch durch ihre Spenden sind solche begleiteten Tagesausgänge möglich. Sie sind zugleich Öffentlichkeitsarbeit, sinnvolle Freizeitgestaltung und eine Bewährungsmöglichkeit für die inhaftierten Teilnehmer. Denn jeder beanstandungsfreie Ausgang ist für sie ein Pluspunkt, der eine bessere Integration nach der Haft ermöglicht. Schön, dass es Menschen gibt, die an dieser Stelle ehrenamtlich mitarbeiten. Schön, dass es auch Gemeinden gibt, wie hier in Celle Vorwerk, die uns als Gäste aufnehmen und sich für die Situation der Inhaftierten interessieren.

Matthias Wachau
Projektleiter

Jürgen und Dieter freuen sich, dass sie die Anstalt heute problemlos und pünktlich verlassen konnten. Ich glaube, sie saugen die Atmosphäre förmlich in sich auf. Denn alle sitzen zusammen an einem Tisch, das gibt es im Gefängnisalltag nicht oft. Dort nehmen die Inhaftierten das Frühstück in aller Regel alleine im Haftraum ein. Unser Frühstück beginnen wir mit einer kurzen Andacht, singen ein geistliches Lied und dann wird zugelangt.

Um 9.15 Uhr sind wir dann soweit, dass wir zur Vorwerker Kirchengemeinde starten können. Dort gestalten wir heute einen Gottesdienst. Gerhard Spönlä, ein Gemeindeglied, hat seine Eindrücke dazu aufgeschrieben (vgl. Kasten rechts).

Um 9.15 Uhr sind wir dann soweit, dass wir zur Vorwerker Kirchengemeinde starten können. Dort gestalten wir heute einen Gottesdienst. Gerhard Spönlä, ein Gemeindeglied, hat seine Eindrücke dazu aufgeschrieben (vgl. Kasten rechts).

Der Gottesdienst wurde durch den Verein Projekt Brückenbau von Herrn Diakon Wachau, und unseren Kirchenvorstehern durchgeführt. Dabei sollte ein Bezug zwischen der Vorwerker Gemeinde und den Inhaftierten aus dem Celler Vollzug hergestellt werden. Herr Wachau hatte dann im Gottesdienst mit den Häftlingen und den Helfern des Projekts Brückenbau eine symbolische Brücke aus Steinen aufgebaut. Die Steine sind Kartons, die auf dem Kirchentag in Hannover bemalt wurden. Im Anschluss an den Gottesdienst wurden alle Beteiligten zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Der Kuchen wurde von Jugendlichen und Konfirmanden gebacken und gespendet. Danach hatte ich Gelegenheit, mit einem Inhaftierten ein Gespräch zu führen. Wir sprachen über die Problematik der Wiedereingliederung in die Gesellschaft nach der Haft; das „sich wieder im ‚normalen‘ Leben Zurechtfinden“. Mir wurde klar, dass das gar nicht so einfach ist. Weiterhin sprachen wir darüber, ob ein Antrag auf vorzeitige Entlassung nach Verbüßung der 2/3 Strafe stattgegeben wird. Auch so eine vorzeitige Entlassung ist nicht selbstverständlich. Hier muss der Inhaftierte Leistungen erbringen, die einen solchen Schritt ermöglichen. Zusammenfassend war dieser Gottesdienst für die Vorwerker Gemeinde eine echte Bereicherung.

Gerhard Spönlä



Worauf ich meine Hoffnung setze

Seminar vom 25.- 27. August in Katensen

Einmal im Jahr heißt es für die Teilnehmer des Offenen Abends: Koffer packen und für drei Tage verreisen. Zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern, Inhaftierten, Haftentlassenen und Angehörigen gestalten wir dann ein Wochenendseminar. Diesmal fand es in einem kleinen Selbstversorgerhaus in Katensen (Kreis Burgdorf Uetze) statt. Angemeldet waren 16 Personen. Mit dabei auch Elvira Linnewedel, die ihre Erlebnisse so zusammenfasst:

Meine Hoffnung für dieses Wochenende war ein gutes Miteinander; dass wir uns kennen lernen, besser verstehen, respektieren, voneinander lernen, neue oder intensiviertere Kontakte finden. Eigentlich war ich ja fremd in dieser

Gruppe, denn mein Mann Dieter und ich arbeiten nicht im Offenen Abend, sondern in der Bibel- und Gesprächsgruppe in der JVA Celle mit. Wir waren interessiert und gespannt auf die Teilnehmer und das Thema. Die Vorstellungen über Hoffnung, die Art und Weise wie wir darüber reden, ist bei den Beteiligten sehr unterschiedlich gewesen. Manchmal hatte sie den kleinsten gemeinsamen Nenner in der Frage: wann hat der Kiosk (das einzige Geschäft im Dorf) geöffnet?

Aber Missverständnisse oder Missstimmigkeiten müssen nicht nur negativ sein, sondern zeigen, was geändert werden kann und was so eine zusammengewürfelte Gemeinschaft aushält.

Im Rückblick setze ich meine Hoffnung darauf, dass bei jedem einzelnen ganz neu lebendige Hoffnung entsteht, die ihren Grund hat in der Gewissheit: Ich bin angenommen, ich werde geachtet von Gott und auch von Menschen um mich herum. Miteinander leben lernen ist nicht nur die Aufschrift auf dem Brückenbau-Bus, sondern eine ständige und für mich recht neue Herausforderung, die spannend ist und auch Freude macht. Ich will mich ihr gerne immer wieder stellen.

Alle Teilnehmer zahlten für dieses Seminar 30 Euro. Sehr dankbar sind wir dem Ortsrat Celle Neuenhüsen mit Herrn Ehlers an der Spitze, der diese Veranstaltung mit 90 Euro bezuschusste. Trotzdem bleibt noch ein Defizit von 160 Euro. Wer dafür spenden möchte, vermerke dies auf seiner Überweisung.

„Projekt BRÜCKENBAU“ Celle e.v.

Jägerstr. 25 A · 29221 Celle
T. (05141) 946 16 20 · Fax 946 16 26
info@projekt-brueckenbau.de
www.projekt-brueckenbau.de

Vorsitzender: Gerhard Schridde
Projektleiter: Matthias Wachau

Volksbank Celle, NL der Hannoverschen Volksbank
Kto. 742 546 500 · BLZ 251 900 01
Layout: Hartmut Schäffer · Druck: Jensen&Hampel

**Neue
BLZ!**

Das haben wir vor – hier können sie uns erleben

■ 31.10., 17 Uhr

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freiwilligen sozialen Jahres aus der Celler Lobetalarbeit sind zu Gast im Offenen Abend

■ 12.11., 10 Uhr

Gottesdienst mit Projekt Brückenbau in Winsen

■ 24. – 26.11.

Wochenendseminar in der JVA Celle mit Inhaftierten und Ehrenamtlichen. Referent: Pastor Walter Scheller (Heimvolkshochschule Hermannsburg)

■ 9.12., 9 – 13 Uhr

Planspiel Straffälligenhilfe mit Konfirmanden in Eschede (Gruppe 1)

■ 16.12., 9 – 13 Uhr

Planspiel Straffälligenhilfe mit Konfirmanden in Eschede (Gruppe 2)



Aktion Stützpfeiler

Uns allen leuchtet ein: Eine Brücke ist so stark wie ihre Pfeiler.

Projekt Brückenbau fehlen noch Stützpfeiler.

Unsere Idee: Wenn möglichst viele mit Beträgen von monatlich 5 Euro (oder mehr) zupacken, kann auch in Zukunft für viele Inhaftierte eine sinnvolle Entlassungshilfe durch Projekt Brückenbau geschehen. Unsere Arbeit zeigt: Sinnvolle Entlassungshilfe verhindert den Rückfall und bewahrt uns vor unnötigem Leid.

Darum: Überlegen Sie, ob Sie oder Ihre Gemeinde einen Stützpfeiler übernehmen könnten!

Danke für jede Unterstützung!